

Ermittler meinen: Schiffsführer hätte beidrehen müssen
Hilflose Frau im Kanal – Fall beim Staatsanwalt

Von Jörg Fiene

Die Staatsanwaltschaft Hildesheim hat Akten und Ermittlungen gegen einen 49 Jahre alten Schiffsführer von ihren Bielefelder Kollegen übernommen. Es geht um unterlassene Hilfeleistung und einen Verstoß gegen die Binnenschiffahrts-Ordnung.

Der Mann aus der Nähe von Hamburg soll Ende März eine in Lebensgefahr geratene Frau nicht aus dem Mittellandkanal im Braunschweiger Norden gerettet haben.

Wie berichtet, habe der Binnenschiffer lediglich einen Notruf abgesetzt und seine Fahrt Richtung Heimathafen fortgesetzt. Das habe der 49-Jährige in seiner Vernehmung durch die Wasserschutzpolizei auch bestätigt, erklärte Polizeisprecher Wolfgang Klages auf Anfrage. „Er war der Meinung, das habe erreicht.“

„Bei Höchsttempo maximal eine Schiffslänge Bremsweg“

Aus Sicht der Polizei indes wäre es zumutbar gewesen, dass Schiff zu stoppen und beizudrehen. „Bei maximaler Geschwindigkeit wäre der Bremsweg nicht weiter als eine Schiffslänge gewesen. Man kann ein solches Schiff sogar auf halber Länge stoppen, haben die Kollegen der Wasserschutzpolizei festgestellt“, so Klages. Das wäre nach Einschätzung der Ermittler angemessen gewesen. „Ein Besatzungsmitglied hätte der Frau aus dem Wasser helfen können“, sagt der Polizeisprecher.

Zunächst hatte die Staatsanwaltschaft Bielefeld den Fall übernommen, die ein Sonderdezernat für Binnenschiffahrts-Angelegenheiten führt. Da sich nun offenbar die Ermittlungen auf die unterlassene Hilfeleistung konzentrieren und sich der Vorfall auf der Grenze zum Kreis Gifhorn ereignete, ist die Hildesheimer Justiz am Zug.

Wie berichtet, war seinerzeit der Dackel der Braunschweigerin bei einem Spaziergang in den Kanal gesprungen. Die 52-Jährige hatte versucht, das Tier zu retten, war hinterhergeeeilt, konnte sich aber nicht mehr selbst aus dem Wasser ziehen. 20 Minuten musste sie bei fünf Grad Wassertemperatur ausharren, bis das von dem 49-Jährigen alarmierte Boot des Wasser- und Schifffahrtsamtes ihr und dem Tier zu Hilfe kam.

Die Frau habe starke Unterkühlungen erlitten, musste ins Krankenhaus. Laut Polizeisprecher Klages habe Lebensgefahr bestanden. „Als Schiffsführer muss man so etwas erkennen.“

Gedenk-Gottesdienst für die Drogentoten

Forderung: Gesetz zur Vergabe von synthetischem Heroin auch hier umsetzen



Pastor Henning Böger beim Gedenkgottesdienst für die Drogentoten in Braunschweig.

Foto: Peter Sierigk

Von Ann Claire Richter

Mit einem emotionalen Gottesdienst in der St. Magni-Kirche wurde gestern der Drogentoten in Braunschweig gedacht. Mindestens zwei Braunschweiger sind bereits in diesem Jahr an den Folgen harten Drogenkonsums gestorben.

„Die genaue Zahl liegt uns nicht vor. Die Dunkelziffer in diesem Bereich ist sehr hoch“, betont Stephanie Schmidt von der Aids-Hilfe. Als Drogentote gingen doch nur jene in die Statistik ein, die mit der Heroin-Spritze im Arm gefunden wurden. Viele Drogenkonsumenten stürben jedoch an den Folgen von Hepatitis C und Aids oder an den Folgen der Einnahme von zusätzlichen Medikamenten.

Die Zahl der Drogentoten nehme inzwischen wieder zu. Waren es bundesweit 1394 Tote im Jahr 2007, zählte die Statistik von 2008 bereits 1449 Opfer. Allein in Niedersachsen stieg die Zahl von 77 Toten in 2007 auf 97 im Folgejahr.

Der jährliche Gedenk-Gottesdienst fand in Braunschweig bereits zum zehnten Mal statt, zum achten Mal in St. Magni. Er wird in Kooperation der Kirchengemeinde mit der Aids-Hilfe und der Drogen-Selbsthilfegruppe JES organisiert.

„Mit diesem Gottesdienst öffnen wir uns an diesem Sonntag einem Anliegen, das Öffentlichkeit

braucht. Wir wollen das menschliche Antlitz zeigen, wollen Anteil nehmen und unsere Verbundenheit zeigen mit den Toten und ihren Angehörigen“, betont Pastor Henning Böger.

Neben der Diskussion um Gesetz, politische Einflussnahme und medizinische Erkenntnisse solle der Gottesdienst Drogengebrauchern, Angehörigen, Hinterbliebenen und Freunden Raum geben für ihre Erlebnisse und Gefühle.

„Wir sind froh, dass der Bundesrat in der vergangenen Woche endlich das Gesetz verabschiedet hat, das die Abgabe von Diamorphin – synthetischem Heroin – unter staatlicher Aufsicht möglich macht“, so Stephanie Schmidt. Demnach sollen Schwerst-

abhängige, die auf bisher verfügbare Ersatzmittel wie etwa Methadon nicht ansprechen und mindestens zwei Therapieversuche nachweisen können, Diamorphin auf Rezept erhalten können. „Für die Braunschweiger Junkies wäre dies eine wichtige Hilfe. Die Entscheidung wird Menschen, die schwerstabhängig sind, gesundheitlich helfen, ihre

„Heroin auf Krankenschein hätte helfen können, Todesfälle zu vermeiden“

Stephanie Schmidt, Aids-Hilfe

Teilhabe an gesellschaftlichen Leben fördern und Beschaffungskriminalität senken“, sagt Schmidt. „Heroin auf Krankenschein“ könnte helfen, Todesfälle zu vermeiden.

Die Aids-Hilfe und die Selbsthilfegruppe JES setzen sich dafür ein, dass auch die Stadt Braunschweig die Möglichkeit der Diamorphin-Abgabe nutzt.

SERVICE

Termine

Nationaler Gedenktag: Die Drogen-Selbsthilfegruppe JES bietet am Dienstag, 21. Juli, in Kooperation mit der Aids-Hilfe von 11 bis 17 Uhr auf dem Kohlmarkt einen Informationsstand zum nationalen Gedenktag für verstorbene Drogengebraucher in Braunschweig an.

Podiumsdiskussion: Die Aids-Hilfe und die Drogen-Selbsthilfegruppe JES veranstalten am Mittwoch, 12. Au-

gust, eine Podiumsdiskussion zum Thema „Diamorphinvergabe in Braunschweig“. 16 bis 18 Uhr, Aids-Hilfe, Eulenstraße 5. Teilnehmer: SPD-Bundestagsabgeordnete Carola Reimann, Dr. Bernhard Piest, Dr. Torsten Passie (Heroinambulanz Hannover), Dr. Alexander Diehl (Leiter der psychiatrischen Ambulanz im Klinikum Braunschweig), Dr. Thorsten Kleinschmidt (Kassenärztliche Vereinigung), Stephanie Schmidt (JES und Aids-Hilfe)

„Schwule gibt es, seit die Stadt bevölkert ist“

„Sommerloch“-Auftritt mit einem Empfang zum 20-jährigen Bestehen des Vereins für sexuelle Emanzipation

Von Ann Claire Richter

Schnittchen und Sekt – wie es sich für einen ordentlichen Empfang gehört. Der Verein für sexuelle Emanzipation (VSE) feierte sein 20-jähriges Bestehen am Samstag ganz würdig im Roten Saal des Schlosses und markierte damit auch den Auftakt zum diesjährigen Sommerloch-Festival.

Bürgermeisterin Friederike Harlfinger betonte, „dass der Verein maßgeblich dazu beigetragen hat, die alltägliche Lebensqualität für Schwule in Braunschweig zu verbessern“. Der VSE liefere einen nicht unerheblichen Beitrag, dass unterschiedliche Lebensweisen in Braunschweig nebeneinander existieren könnten.

„Schwule gibt es hier, seit die Stadt bevölkert ist“, erklärte Dietrich Küssner, Pastor im Ruhestand,



Feierten das 20jährige Bestehen des Vereins für sexuelle Emanzipation (von links): SPD-Bundestagsabgeordnete Carola Reimann, Redner Christian Alexander Wäldner, Friederike Sobiech (VSE-Vorstand), Hans Hengelein (Sozialministerium) und Bürgermeisterin Friederike Harlfinger. Foto: Peter Sierigk

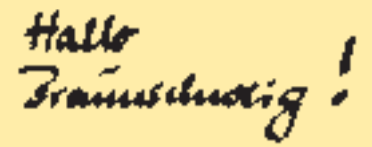
der einen informativen Einblick in die Geschichte der Schwulen in Braunschweig gab und dabei berichtete, dass es erst in den 20er Jahren

des vergangenen Jahrhunderts zu einer emanzipatorischen Bewegung gekommen sei. Vorher hätten sich die wenigsten zum Schwulsein be-

kannt. Friederike Sobiech und Andreas Paruszewski vom VSE-Vorstand präsentierten eine launige Rückschau auf die Vereinsgeschichte.

Sie erinnerten dabei unter anderem an das erfolglose Bemühen, in Braunschweig ein Schwulen- und Lesbenzentrum einzurichten, konnten jedoch auch eine Menge Erfolge vorweisen: die Finanzierung des Rosa Telefons, die Einrichtung von Gesprächsrunden, das bundesweite Elterntreffen für Eltern homosexueller Töchter und Söhne in 1993, das erste Sommerloch-Festival drei Jahre später. Inzwischen gibt es auch regelmäßige Kulturangebote, so etwa das „Queer Cinema“ an jedem ersten Montag im Monat.

Informationen zum diesjährigen Sommerloch-Programm gibt es im Internet unter der Adresse www.sommerloch-bs.de.



„Ich bin jetzt immer da, wo du nicht bist. Und das ist immer Braunschweig. Es ist schön, wenn's nicht mehr weh tut, und wo zu sein, wo du nie warst.“

Ein umwerfend leidvolles Liebeslied und eine prächtige lokalpatriotische Hymne! Betrübtlich nur, dass das Lied Delmenhorst und eben nicht Braunschweig heißt.

Was hat Delmenhorst, was wir nicht haben? Jene Stadt zwischen Bremen und Oldenburg mit ihren schlappen 80 000 Einwohnern und einer Eintracht, die in der Kreisliga kickt?

Warum bitteschön kommen wir bei Liedtexten immer zu kurz? Warum schreibt „Element of Crime“-Sänger Sven Regener in seinen Song ausgerechnet Delmenhorst und nicht Braunschweig rein? Schließlich kommt Regener nicht mal aus Delmenhorst. Ist in Bremen aufgewachsen und wohnt in Berlin.

Reinhard Mey singt von „seinem Berlin“, Herbert Grönemeyer begrüßt Bochum – und wo bleiben wir?

Dem Delmenhorster Kreisblatt hat Regener erklärt: „Delmenhorst klingt einfach klasse. Und es macht Spaß, ein Lied zu singen, in dem das Wort Delmenhorst vorkommt.“

Na, wieviel Spaß hätte der erst gehabt, wenn er's mal mit dem Wörtchen

„Braunschweig“ probiert hätte...



Ihre

Ann Claire Richter

E-Mail: ann-claire.richter@bzbv.de

MELDUNGEN

Motto für den nächsten Narrenumzug gesucht

Damit sich Braunschweigs Hobby-Narren rechtzeitig auf den nächsten Karnevalsnumzug am 14. Februar 2010 und dessen Leitspruch einstellen können, rufen die Organisatoren jetzt wieder dazu auf, sich ein Motto einfallen zu lassen.

Der gereimte Zweizeiler soll sich diesmal mit Karneval und mit dem Staatstheater befassen, das 320 Jahre alt wird. Zu gewinnen gibt es Ehrenkarten für die Prunksitzungen und die Mitfahrt auf einem der großen Mottowagen.

Vorschläge für das Umzugs-motto – eine Jury entscheidet über den Sieg – bitte bis zum 15. August an den Zugmarschall Hans-Peter Richter, Helmstedter Straße 32 c, 38381 Jerxheim, E-Mail-Adresse: hans-peter.richter@t-online.de

Familie mit dem Auto schwer verunglückt

Eine fünfköpfige Familie aus Braunschweig ist am Sonntagnachmittag bei der Rückkehr aus dem Urlaub bei Hamburg mit dem Auto verunglückt.

Ersten Angaben zufolge wurde der Vater aus dem Wagen geschleudert und dann darunter eingeklemmt. Er erlitt schwere Verletzungen. Mutter und drei Kinder wurden leicht verletzt.

Redaktion des Braunschweiger Lokalteils: Hans-Christian Zehme